

**Lehrplan für katholischen Religionsunterricht
in den Sekundarschulen in der
Deutschsprachigen Gemeinschaft**

**Allgemeinbildender und technischer Unterricht,
Berufliche und technische Abteilungen**

Liebe Religionslehrer und -lehrerinnen,

die Suche nach Sinn und Zusammenhalt im Religionsunterricht stellt Euch vor große Herausforderungen und fordert sehr viel Einsatz. Das nunmehr in deutscher Sprache vorliegende Programm für katholische Religion in den Sekundarschulen der DG soll Euch dabei Hilfestellung leisten.

Religion unterrichten ist sicherlich eine äußerst schwierige Aufgabe, doch bietet der Unterricht auch die Chance, den Schülern mit all ihren Fragen wahrhaft zu begegnen. Durch seine Vielfältigkeit öffnet das vorliegende Programm zahlreiche Zugänge zur sinngebenden Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft.

Auch heute noch kann das Evangelium den Jugendlichen Wege zur „Mensch-Werdung“ eröffnen. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi ist die Grundlage des katholischen Religionsunterrichts. Dies unterscheidet ihn auch von der Katechese, die eine Glaubensunterweisung ist. Das ursprünglich von den französischsprachigen Bischöfen verabschiedete Religionsprogramm möchte den verschiedenen Lebenssituationen der Schüler Rechnung tragen. Bei dieser wichtigen Aufgabe fällt den Religionslehrer(inne)n eine große Verantwortung zu.

Euch allen möchte ich für Euren Einsatz und die gewissenhafte Umsetzung des Programms schon im Voraus danken. Mein Dank gilt aber auch Herrn Inspektor Ferdi Müller und Frau Sylvia Klever, die diese Übersetzung bewerkstelligt haben.

+Aloys Jousten
Bischof von Lüttich

Lehrplan für katholischen Religionsunterricht in den Sekundarschulen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

Allgemeiner und technischer Unterricht, Berufliche und technische Abteilungen

Erklärungen und Hintergründe der Kompetenzen

Kapitel 1: Daseinsberechtigung des katholischen Religionsunterrichts

Zu Recht stellt sich die Frage nach Platz und Daseinsberechtigung des katholischen Religionsunterrichts in der Sekundarschule. Es handelt sich hier um einen in der Schule erteilten konfessionellen Unterricht, der ein vollwertiges Schulfach ist.

1. Ein in der Schule erteilter Unterricht

Schüler des Freien Subventionierten Unterrichtswesens sowie Schüler des offiziellen Unterrichtswesens (letztere aus freier Wahl) sind gesetzlich dazu verpflichtet, dem katholischen Religionsunterricht zu folgen. Wie jedes andere Schulfach gehört der Religionsunterricht zum Erziehungs-, Lehr- und Bildungsauftrag der Schule. Weil der katholische Religionsunterricht in der Schule erteilt wird, muss er dem Auftrag der Schule entsprechen und diesen entfalten, wie dies z.B. in Artikel 6 des Schuldekrets verdeutlicht wird:

Die Deutschsprachige Gemeinschaft, die den Unterricht organisiert, und alle Schulträger des subventionierten Unterrichtswesens verfolgen gleichzeitig und ohne Rangfolge folgende Ziele:

- 1. Die Schule fördert den Reifungsprozess der Schüler, indem sie ihrer Persönlichkeit und ihrem Bedürfnis nach Selbstverwirklichung Rechnung trägt, ihr Selbstvertrauen stärkt und ihr selbstverantwortliches Handeln entwickelt. Hierbei beachtet die Schule alle Aspekte im kognitiven, sozio-affektiven, psychomotorischen und gesundheitlichen Bereich.*
- 2. Die Schule berücksichtigt die soziale und kulturelle Herkunft der Schüler und fördert somit die Chancengleichheit.*
- 3. Die Schule erzieht die Schüler zu der Erkenntnis, dass alle Mitmenschen den gleichen Anspruch auf Selbstverwirklichung und Selbstvertrauen haben. Ihre Beziehungen untereinander sind nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten.*
- 4. Die Schüler sollen befähigt werden, bei der Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen in der Familie, in und außerhalb der Schule, im Beruf, in der Gesellschaft und im Staat Mitverantwortung und Aufgaben zu übernehmen.*

Der katholische Religionsunterricht begegnet diesen Zielsetzungen, indem er das Nachdenken und die Auseinandersetzung mit Problemen rund um die Frage nach dem Sinn des Lebens zulässt. Indem er der Religion, insbesondere dem Christentum, den ihr zustehenden Platz einräumt, schafft der Religionsunterricht Raum für eine offene Auseinandersetzung mit der religiösen Frage; eine demokratische Gesellschaft muss eine solche Debatte pflegen.

2. Ein vollwertiges Schulfach

Als vollwertiges Schulfach hat der katholische Religionsunterricht einen *eigenen Lehrinhalt: die Grundlagen der katholischen Religion* und die sich daraus ergebenden Wertvorstellungen. Der Lehrplan entfaltet diese Inhalte.

Da es sich um ein eigenes Fach handelt, stellt der katholische Religionsunterricht dieselben Anforderungen wie die anderen Fächer. Eine Didaktik wird vorausgesetzt und praktiziert; Beurteilung und Bewertung werden verlangt. Hier sei der Artikel 82 des Unterrichtsdekrets angeführt: *„Bei der Entscheidung über die Versetzung und die Vergabe der Stufenzeugnisse und des Abschlusszeugnisses der Sekundarschule werden die Fächer und Fachbereiche der Grundausbildung (wozu auch die Weltorientierung zählt) und der Studienrichtung des Schülers berücksichtigt. Auf Vorschlag des Pädagogischen Rates entscheidet der Schulträger oder Schulleiter darüber, welche zusätzlichen Fächer oder Fachbereiche bei der Entscheidung über die Versetzung und die Vergabe Stufen- und Abschlusszeugnisse berücksichtigt werden.“*

3. Ein konfessioneller Unterricht

Der katholische Religionsunterricht ist ein *konfessioneller Unterricht*: er bezieht sich auf den christlichen Glauben in der katholischen Tradition. Er bearbeitet Kenntnisse, das Verständnis und Hintergründe des christlichen Glaubens und versucht hierdurch die großen Existenzfragen (Fragen nach dem Sinn des Lebens) besser und klarer zu sehen und zu verstehen. Der katholische Religionsunterricht will nicht beeinflussend und indoktrinierend sein. Er darf auch nicht mit der Katechese verwechselt werden, die sich in kirchlichem Rahmen (z.B. Pfarre) an jene richtet, die miteinander den christlichen Glauben leben. Er begnügt sich ebenfalls nicht mit dem Vermitteln von religiösem Wissen, doch ist es erforderlich, damit ein Weg zum Glauben ermöglicht wird.

Der katholische Religionsunterricht richtet sich an Schüler mit unterschiedlichem persönlichem Bezug zum christlichen Glauben: der Unterricht trifft auf engagierte und weniger engagierte Christen, Suchende, Andersgläubige, Ungläubige, Atheisten, Agnostiker, Gleichgültige. Der katholische Religionsunterricht trägt mit dieser Vielfalt Rechnung und respektiert somit die Wahl und die Suche eines jeden Schülers, indem er insbesondere in intellektueller Hinsicht Grundlagen anbietet, die es dem Schüler ermöglichen, sich frei und mit Sachverstand in Bezug auf das Christentum und seine geschichtliche und soziokulturelle Bedeutung zu entfalten.

Schließlich ist der katholische Religionsunterricht ein Ort der Begegnung der verschiedensten Denksysteme und religiösen Traditionen. Wenn vorrangig Verständnis und Bedeutung des Christentums erarbeitet werden, ist dieser Unterricht auch offen für das Verständnis anderer moralischer, philosophischer und religiöser Überlieferungen. Diese Offenheit für die philosophische und religiöse Vielfalt und das Anderssein dieser Strömungen ermöglicht nicht nur, dem Anderen in seiner Verschiedenheit zu begegnen, sondern auch das je Eigene jeder Identität und Tradition besser zu verstehen.

Kapitel 2: Die Zielsetzungen des katholischen Religionsunterrichts

1. Eine An-Sicht der Person

Bevor die Zielsetzungen des katholischen Religionsunterrichts festgelegt werden, muss das Bild der von ihm betroffenen jungen Menschen genauer umschrieben werden. Sicherlich ist es schier unmöglich, alle Kennzeichen der im Erziehungs- und Bildungsprozess eingebundenen Jugendlichen zu berücksichtigen. Auf einige allgemeine Eigenschaften kann man sich jedoch berufen.

1.1 Der Jugendliche sollte seine Identität aufbauen können

Zur Selbstfindung soll der Jugendliche nicht nur sich selbst kennen und verstehen lernen, sondern auch seine Umwelt, seine Kultur, in die er hineingeboren ist und die Gesellschaft, in die er eingebunden ist. Er sollte ebenfalls durch ein kritisches Bewusstsein eigene Überzeugungen entwickeln.

Um dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen, ermöglicht die Schule die Aneignung von Fachwissen, Fertigkeiten und Verhaltensweisen. Die dabei auftauchenden Problemfelder sollten nach ernsthafter Auseinandersetzung zum Ausdruck gebracht werden können. Somit können die großen Lebensfragen beleuchtet, wenn auch nicht gelöst werden.

1.2 Der Jugendliche sollte befähigt werden, sich in eine Welt der zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen einzufügen

Um sich in eine Welt von zwischenmenschlichen wie auch gesellschaftlichen Beziehungen einzufügen, sollte der Jugendliche wesentliche Werte wie Respekt vor dem Anderen, Vergebung, Gerechtigkeit, Feindesliebe, Verantwortung und Solidarität pflegen. Er wird fähig, diese Ideen und Vorhaben zu bejahen und gleichzeitig eine positive Aufmerksamkeit für die Gedanken und Projekte anderer zu entwickeln. Er ist berufen, Verantwortung zu übernehmen und so seinen Beitrag zur Entwicklung einer demokratischen, solidarischen, pluralistischen Gesellschaft zu leisten, die anderen Kulturen, Wesensarten und Religionen gegenüber offen ist. Diese Beziehungsfähigkeit – grundlegender Bestandteil einer Erziehung zum Bürger – beinhaltet auch das *Wissen um die Geschichte und die Wurzeln*, die den Reichtum der gesellschaftlichen und kulturellen Zugehörigkeit ausmachen; diese Kenntnis der Vergangenheit ist die Grundlage für das Offensein in Gegenwart und Zukunft.

Um diesem Vorhaben eine Grundlage zu bieten, fördert die Schule das progressive Einüben und Beherrschen von Kompetenzen, die eine Eingliederung in ein Beziehungsnetz ermöglichen und den Schüler befähigen, Verbindungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart herzustellen.

1.3 Der Jugendliche sollte progressiv einen persönlichen Weg zu seinem Menschsein finden

Der Jugendliche ist eingeladen, seinen persönlichen Weg zu seinem Menschsein zu finden, indem er durch einen möglichst offenen Blickwinkel an alles herangeführt wird, was mit seinem Menschsein zu tun hat.

In diesem Sinn fördert die Schule eine ganzheitliche Entwicklung des Schülers, die dazu beiträgt, Bewusstsein und Gefühle in seiner persönlichen Entwicklung in Einklang zu bringen (Herz, Hand, Hirn). Jedes Unterrichtsfach trägt auf seine je eigene Weise zu dieser Bildung bei. Die verschiedenen Kurse vermitteln ein Sprachgut, das dem Fachwissen einen Sinn geben und Schritt für Schritt beim Entwickeln von Fähigkeiten und Aneignen von Fertigkeiten und Verhaltensweisen helfen kann. Die Pädagogik der Kompetenzen liegt ganz auf dieser Linie. Es bleibt zu hoffen, dass der Jugendliche dank des Erlernten, der angewandten Arbeitsmethoden,

Analysieraster und der Kernkompetenzen eine Dynamik entwickelt, die er zur Verwirklichung eines Sinn machenden persönlichen Lebensprojekts benötigt.

1.4 Der Jugendliche sollte sich einer spirituellen Dimension öffnen

Man kann ganz allgemein Spiritualität als eine Sehnsucht nach Mehr-Sein, als einen Versuch umschreiben, mit einem Anderen und den Mitmenschen in Verbindung zu treten. Für die Christen konkretisiert sich diese Sehnsucht in der Begegnung mit dem Gott Jesu Christi, der allen Menschen den Weg der Freiheit, der Selbstverwirklichung, des Glücks und des Heils eröffnet.

Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, sollte die Schule bei den Schülern die Fähigkeit zur Selbsthinterfragung entwickeln und ihre eigene Sinnsuche fördern. Sie sollte jedem in der Einmaligkeit seiner ureigenen Erfahrung die Möglichkeit geben, die großen geistlichen Überlieferungen zu entdecken; dabei wird der christlichen Überlieferung eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

2. Die Zielsetzungen des katholischen Religionsunterrichts

Der katholische Religionsunterricht berücksichtigt den ganzheitlichen Menschen. Er soll für die Suche nach dem Sinn des Lebens beGEISTern. Vor dem Hintergrund kulturbedingter Sinnsuche und den Inhalten des christlichen Glaubens werden die Ziele formuliert. Die Suche nach dem Sinn des Lebens erfolgt durch die Gegenüberstellung verschiedener Tendenzen, wobei der christliche Weg besonders hervorgehoben wird. Es geht darum, das Leben deuten zu lernen, die Frage nach dem Sinn zu stellen und diesen Sinn im Licht der christlichen Botschaft neu zu suchen.

2.1 Das menschliche Wachstum der Schüler ermöglichen; die Frage nach dem Sinn des Lebens wird dem „Ereignis“ der Person Jesus Christus gegenübergestellt

Ein erstes Ziel ist das menschliche Wachstum der Schüler. Obschon alle Unterrichtsfächer dieses Ziel verfolgen, indem sie dem Erlernen Sinn geben und sich der Sinnsuche und der Sinnfindung verschreiben, verfolgt der katholische Religionsunterricht dieses Ziel auf ganz spezifische Weise.

Bezüglich der Sinnfrage konfrontiert der Religionsunterricht die Schüler mit dem „Ereignis“ der Person Jesus Christus, in dem sich nach christlicher Überzeugung auf „end-gültige“ Weise ein Gott offenbart, der der Menschheit einen Bund sowie Heil und Glück anbietet. Es gilt daher zu entdecken, inwiefern die Botschaft Jesu unser Leben, Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen betrifft; anders ausgedrückt, wie das von Jesus verkündete Evangelium ein Wort der Befreiung und der Hoffnung ist, ein Wort, das sich nicht aufdrängt, sondern den Menschen zum Leben weckt und ihn wachsen lässt. Dank einer offenen und Fragen fördernden Pädagogik werden die Schüler entdecken, wie die Christen, gestern wie heute, ihrem Leben einen Sinn geben, indem sie die *Hoffnung von Ostern* als Beginn, Horizont und Entfaltung des Menschseins bezeugen.

2.2 Den Sinn suchen und erforschen, um im Licht des christlichen Glaubens die großen Menschheits- und Existenzfragen zu verstehen

Ein zweites Ziel ist das Verstehen der großen Existenzfragen. Alle Kurse verfolgen gewiss ein solches Ziel. Eine fächerübergreifende Pädagogik ermöglicht den Schülern, das Wissen um die Menschheitsfragen in all ihrer Vielschichtigkeit auf unterschiedliche Weise zu erschließen.

Der katholische Religionsunterricht will den Schülern aller Altersstufen helfen, in ihrer konkreten Lebenserfahrung diese Problematik (Gott, Leben, Tod, Schmerz und Leid, Riten (Brauchtum), Liebe, Schicksal, moralische Entscheidungen, Identität, Freiheit, Verantwortung, Vergebung, Wahrheit, Arbeit, usw.) zu entdecken, zu vertiefen und im Licht des christlichen

Glaubens zu deuten. In diesem Tun entwickelt sich der Sinn; der christliche Glaube kann vom Schüler als „treffend“ und „zutreffend“ erfahren werden (*pertinence*).

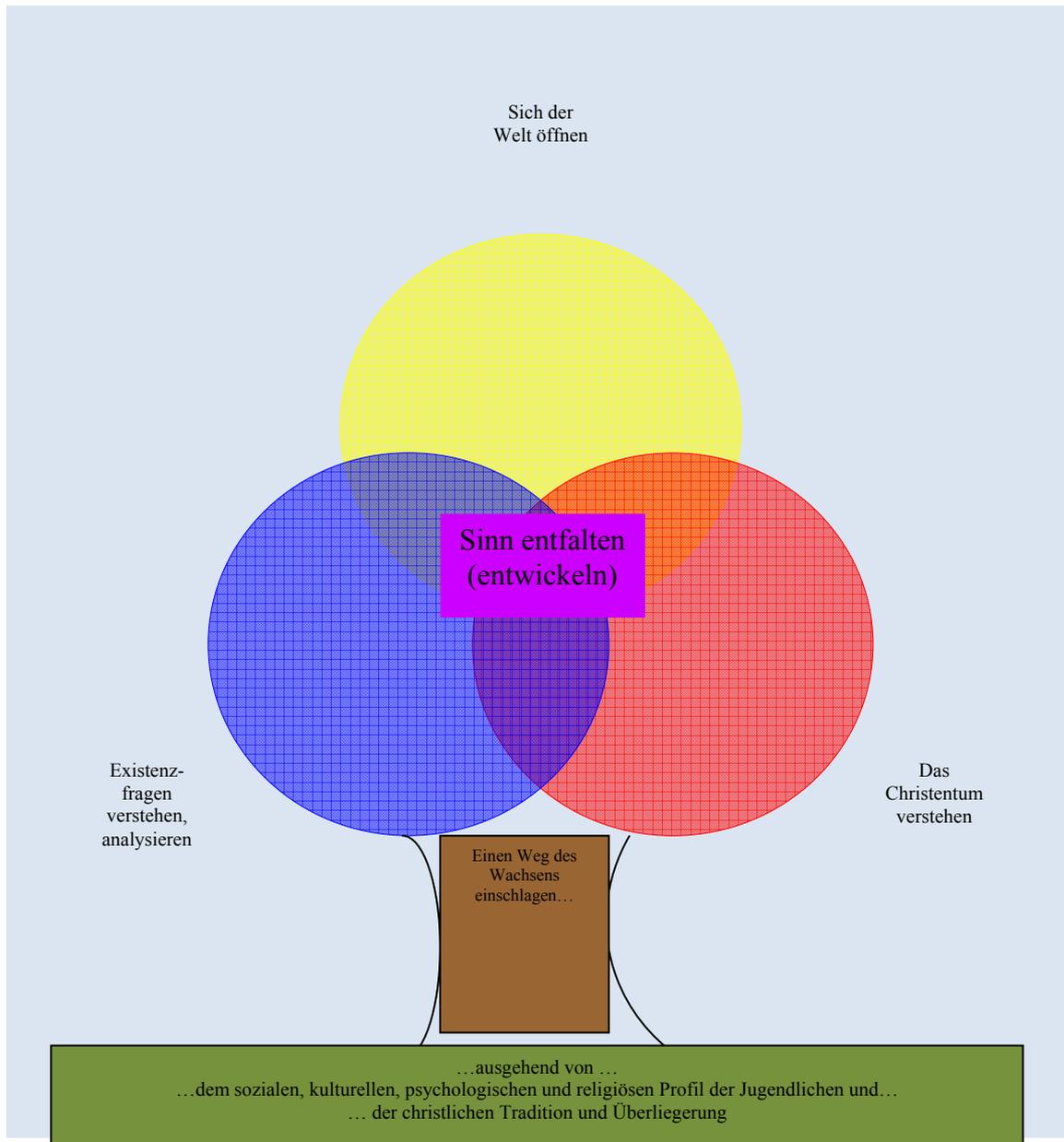
2.3 Den christlichen Glauben, seine Stimmigkeit (Kohärenz) und sein „Zutreffen“ (Pertinenz) in der heutigen Welt entdecken

Der von vielen beklagte Mangel an christlicher Kultur, besonders bei der jüngeren Generation, und die Gefahr eines Aufkommens von Fundamentalismus und Fanatismus machen es erforderlich, Raum und Orte des Kennenlernens und des Studiums der großen Religionen, insbesondere des Christentums, seiner Hintergründe, seiner Bedeutung und seiner Berechtigung (Pertinenz) zu schaffen. Solche Forschungs-FREI-räume ermöglichen die Überwindung von voreiligen oder einseitigen Sichtweisen und können intellektuell unlautere Klischees entlarven.

Ein drittes Ziel des katholischen Religionsunterrichts kann wie folgt umschrieben werden: den Schülern helfen, den christlichen Glauben zu entdecken, indem sie dessen Sprache, ANSICHT-en (An-SCHAU-ungen) und kirchliche Traditionen entschlüsseln. Der Schüler kann sich der Stimmigkeit und des „Zutreffens“ des Christentums bewusst werden. Die Schüler könnten so die Sicht des christlichen Glaubens als Quelle wirklicher „Menschwerdung“ schätzen lernen.

Kapitel 3: Die Dynamik des katholischen Religionsunterrichts

Die Dynamik des katholischen Religionsunterrichts kann in einer Zeichnung dargestellt werden: ein Baum mit Wurzeln, Stamm, Ästen oder Laubwerk.



1. Die Wurzeln oder die Verwurzelung des katholischen Religionsunterrichts

Um seinen Unterricht zu verwurzeln, sollte der katholische Religionslehrer sich zuerst mit der Persönlichkeit seiner Schüler als Einzelwesen und als Gruppe/Klasse befassen. Wer sind diese Schüler? Welches ist ihr soziales, kognitives, affektives, kulturelles, psychologisches und religiöses Profil? Welches sind ihre Ausbildungs- und Qualifikationsmöglichkeiten? Die richtige Wahrnehmung der Persönlichkeit der Schüler ist entscheidend, wenn der katholische Religionsunterricht ein Ort der Auseinandersetzung, der Begegnung und des Gedankenaustauschs sein soll.

Der Religionsunterricht begegnet:

- a) den Jugendlichen, so wie sie sind (in ihrem Da-sein), d.h. auf der Suche nach Identität und Selbstständigkeit, mit ihren Fragen und ihren Sehnsüchten;
- b) den Erwachsenen (Lehrpersonen), die gleichfalls auf der Suche sind, mit ihren Fragen und ihrem Standort bei der Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft.

Der katholische Religionslehrer sollte und darf sich auch Fragen zu seinem eigenen Bezug zur christlichen Tradition stellen, denn er muss sie richtig darlegen und mit den Schülern bearbeiten. Daher ist die *ständige Weiterbildung* der Lehrperson von größter Bedeutung.

2. Der Stamm: einen Weg des Wachstums vorzeichnen

Die verstandesmäßige Annäherung an den Glauben geschieht, wenn die Sinnfragen bewusst gemacht und vertieft werden. So werden Wege des Wachstums ermöglicht. Der katholische Religionsunterricht lebt aus der Dynamik dieser Suche nach dem Sinn des Einzelnen ausgehend von dem, was für die anderen sinnvoll ist.

Der katholische Religionslehrer sollte sich fragen, inwieweit sein Unterricht zur Entwicklung und Entfaltung der Schüler beiträgt: welche Wege des Wachstums eröffnet sein Unterricht den Schülern? Wie kann z.B. ein Bibeltext, der gelesen und analysiert wurde, als ein Wort, das mich wachsen lässt, erkannt und empfangen werden?

3. Das Geäst oder das Laubwerk: „die drei Kreise“

3.1 Analyse einer existenziellen Frage

Die Wahl der zu analysierenden lebenswichtigen Frage(n) ist äußerst wichtig. Zuerst müssen die Schüler da abgeholt werden, wo sie stehen, wo sie verwurzelt sind, indem man ihnen Wege zur Beantwortung von Seinsfragen eröffnet. Dies geschieht meist anhand von Beobachtungen und Feststellungen, aus denen sich eine „Problemsituation“* herauschält. Daraus ergeben sich Fragen und die Gelegenheit zum Austausch über Vorstellungen und Meinungen der Schüler, wie auch zum Nachforschen und Vertiefen.

3.2 Sich der Welt von heute öffnen

Um die Frage besser zu erfassen, in ihre Fülle und ihre Themenvielfalt einzutauchen, wird sie eingebettet in den Gesamtzusammenhang der Überlegungen und der Nachforschungen, die sowohl aus der Wissenschaft als auch aus Lebenserfahrungen und Weltanschauungen (Ideologien) hervorgegangen sind. In diesem weiteren Zusammenhang können auch andere Religionen befragt oder auch Literatur und Kunst erschlossen werden. Informationen und Dokumentationen sammeln und bearbeiten, Gegenüberstellen bzw. Vergleichen verschiedener Ausgangsmaterialien mit dem Ziel, ihre Bedeutung für das eigene Leben zu erkennen: all dies sind Schritte, die erforderlich sind, um die Überlegungen und Nachforschungen zu erweitern, zu vertiefen und zu bereichern.

3.3 Das Christentum verstehen

Die Schüler sollen das Christentum in seinen drei Grunddimensionen (Glauben, Feiern, Leben) verstehen lernen. Somit entdecken die Schüler, dass die christliche Botschaft nicht außerhalb der Menschen angesiedelt ist, sondern ihre wesentlichen Fragen anspricht, ihren Sehnsüchten begegnet, sie aufblühen lässt und ihnen Sinn, Bedeutung und Orientierung gibt.

Durch ein Wechselspiel von Gegenüberstellen, Vergleichen, Überprüfen und Meinungsaustausch von Kultur und christlichem Glauben innerhalb der Dynamik einer offenen Fragestellung schält sich ein zuverlässiger Sinn als Weg des Wachstums und der Strukturierung heraus: eine Sinnfindung mittels einer Auseinandersetzung mit wesentlichen Fragen des Lebens, aber für die Christen auch eine Gabe und eine Verheißung, ein Sinn, der die großen Lebensfragen mit seiner christlichen Eigenart beleuchtet.

Kapitel 4: Zu erreichende Kompetenzen – Zielsetzungen

Fünf sich ergänzende Kernkompetenzen sollten entwickelt werden. Wenn man sie auch als zu erreichende Ziele bezeichnet, so wird ihre Verwirklichung während des gesamten Lernprozesses in Angriff genommen; sie werden bis zum Ende der Sekundarschule progressiv und von Jahr zu Jahr differenzierter eingeübt.

1. Eine Existenzfrage stellen

Von einer für die Schüler bedeutsamen, lebensnahen, sinnvollen Problemsituation* ausgehend, sollten die Zusammenhänge betrachtet und analysiert werden. Es sollte eine persönliche und/oder gesellschaftlich existenzielle Frage (eine das Dasein betreffende Frage) sein, mit dem Ziel der Verdeutlichung und der Erkenntnis von Zusammenhängen.

2. Sich der Welt von heute öffnen

Wenn die bedeutsame, persönliche und/oder gesellschaftliche Sinnfrage formuliert ist, kann sie unter Einbeziehung wissenschaftlicher, philosophischer und religiöser Kenntnisse analysiert werden, um somit die eigenen Ansichten zu erweitern und zu strukturieren.

3. Das Christentum in seinen drei Grunddimensionen verstehen

Wenn die bedeutsame, persönliche und/oder gesellschaftliche Sinnfrage formuliert ist, soll sie den drei Wirkungsbereichen des Christentums (Glauben, Feiern, Leben) gegenübergestellt werden, um sie im Licht der christlichen Glaubensquellen neu zu deuten.

4. Eine sinnvolle Synthese ausarbeiten

Zu einer bedeutsamen, persönlichen und/oder gesellschaftlichen Sinnfrage soll eine sinnvolle Synthese verfasst werden, die Leben, Kultur und christliches Glaubensgut mit Blick auf eine begründete, persönliche Meinungsäußerung zum Ausdruck bringt.

5. Sich mitteilen

Sich angepasster und vielfältiger Verständigungsmittel bedienen, um die Arbeit und das Gelernte zu präsentieren und zu begründen.

Kapitel 5: Unterrichtskompetenzen

Elf Kernkompetenzen wurden für den katholischen Religionsunterricht festgehalten. Um die progressive Aneignung und Entfaltung der Endkompetenzen zu erreichen, werden sie im Laufe der Schuljahre erarbeitet.

1. Biblische Texte lesen und analysieren

Es reicht nicht, die Bibel aufzuschlagen, um sie auch zu verstehen. Um zu vermeiden, dass die Schüler die Bibel oberflächlich lesen, sie wörtlich nehmen oder aber wie Anekdoten (einfache Erzählungen) verstehen, sollten sie lernen, biblische Texte zu analysieren. Biblische Texte müssen im Zusammenhang der damaligen Zeit gesehen werden, ihr Bezug zur heutigen Zeit muss herausgestellt und das zum Ausdruck gebrachte Gottesbild verstanden werden.

Je nach Alter der Schüler kann dies anhand verschiedenster Methoden erreicht werden; keine dieser Methoden kann allein und ausschließlich den Sinn eines biblischen Textes erfassen.

Im Folgenden werden die Hilfsmittel zur Lektüre und Analyse eines biblischen Textes aufgeführt:

1.1 Die historische Methode:

Den Text in der damaligen Epoche sehen, die wichtigsten Etappen seiner Entstehung nachverfolgen, den Einfluss des Brauchtums, der Gesetze... berücksichtigen, um so den Sinn der Worte und Bilder zu verstehen.

1.2 Die literarische Analyse:

- Analyse der Rhetorik: sich mit Aufbau und Stil der Texte auseinandersetzen
- Analyse der Erzählung: erkennen, wie die Erzählung uns anhand von Zeugnissen zum Handeln aufruft
- Analyse von Zeichen und Strukturen: Zeichen und Struktur des Textes entschlüsseln und so den Sinn des Textes erforschen

1.3 Der Bezug zu den Humanwissenschaften:

- Der soziologische Bezug: die Texte in Bezug zur damaligen Gesellschaft wahrnehmen
- Der psychologische und psychoanalytische Bezug: sich mit der Symbolsprache befassen, wobei Beobachtungen von Lebenserfahrungen und Verhaltensmustern behilflich sein können

1.4 Der Kontext oder die Zusammenhänge sehen:

- Das Befreiende erkennen und auf unser eigenes Leben (auf die heutige Zeit) beziehen
- Die weibliche Sichtweise, die sich hinter den Texten verbirgt, heraussuchen und der männlichen Sichtweise der Wirklichkeit entgegenhalten

2. Die Beziehung zum Religiösen entschlüsseln

Oft werden religiöse Begriffe wahllos und ungenau verwendet. Was bedeutet z.B. der Begriff „heilig“, „göttlich“, „Gott“, „Glaube“, „Religion“ usw.? Jeder dieser Begriffe sagt etwas Bestimmtes über das Religiöse aus und ist mit unterschiedlichen Deutungen belastet, die auch die Vorstellung des Menschen und des Lebens in der Gesellschaft beeinflussen.

Selbst in der Bibel stößt man auf viele unterschiedliche Bezeichnungen, Bilder und Darstellungen Gottes. Diese Unterschiedlichkeit ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Bibel eine Ansammlung von verschiedenen Büchern ist. Sie wurde im Laufe von Jahrtausenden geschrieben und ist Zeugnis einer besonderen Geschichte. In der Bibel offenbart sich Gott, aber auch der Mensch in seiner Suche nach Gott. Der Mensch äußert sich auf unterschiedliche Weise über Gott. So sagt er etwas über sich selbst und auch über die Gesellschaft aus.

Um Verwirrung oder sprachliche Unklarheiten zu vermeiden und um den Sinn der Bilder und der biblischen Gottesdarstellungen zu verstehen, sollten die Schüler fähig sein, eine Beziehung zum Religiösen zu erkennen.

Daher sollten die Schüler:

- grundlegende Unterschiede erkennen: Glaube und Religion; Glaube und Götzendienst; Glaube und Überzeugung; Glaube und Magie usw.
- tief verwurzelte Gottesbilder klar erkennen
- die Verbindung zwischen den von den Menschen erdachten und erzeugten „Bildern“ Gottes und die Auswirkungen auf die Gesellschaft machen
- verschiedene biblische Gottesdarstellungen analysieren (z.B. der Gott der ganzen Welt, der Gott der Ausgestoßenen, der kriegerische Gott, der in die Geschichte eingeht, der besitzergreifende Gott, der allmächtige Gott, der richtende Gott, Gott Vater, der nahe Gott usw.)
- die biblischen Eigenarten eines Gottes erkennen, der uns einen Bund, eine Beziehung anbietet

3. Den geschichtlichen Aspekt untersuchen

Die Religionen sind in der Geschichte verankert, sie haben Geschichte geschrieben und sind gleichsam von ihr beeinflusst. So kann die jüdisch-christliche Tradition nur durch die Entwicklung der Geschichte verstanden werden. Die Geschichte des Christentums ist 2000 Jahre alt, man kann sie nicht getrennt von der Geschichte der Menschheit betrachten.

Um einen genauen Blick auf die Vergangenheit zu richten und somit die Gegenwart besser zu verstehen, sollten die Schüler die Grundbegriffe der Geschichtsforschung kennen. So kommt man der Wahrheit am nächsten und verhindert einfache Rechtfertigungen und vorschnelles undifferenziertes Verurteilen.

Die geschichtliche Untersuchung erfolgt in zwei Schritten:

a) Die eigentliche Untersuchung (Dokumentation, Aufschlüsselung der Zusammenhänge, Verständnis)

b) Die Auslegung, die Raum schafft für Überlegungen und Meinungs austausch.

Hierzu sollte(n):

- Personen, Tatsachen, Ereignisse, literarische Werke oder andere (wie z.B. Bibel, Kirchengeschichte, geistliche Strömungen, kulturelle Beiträge des Christentums) im rechten Zusammenhang eingeordnet werden
- Spuren der Vergangenheit untersucht werden: Bau- und Kunstwerke, schriftliche Quellen
- unterschieden werden zwischen der Aufzählung von Begebenheiten, dem Verständnis der Ereignisse (Ursachen und Folgen), dem Zusammenhang und Sinn der Ereignisse (Philosophie der Geschichte) und dem Lesen der Geschichte mit den Augen des Glaubens
- der Zusammenhang zwischen der christlichen Religion und der Gesellschaft (in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur) untersucht werden

- die positiven Aspekte der christlichen Botschaft gesehen werden. Der Schüler sollte fähig werden, die Unterschiede zwischen dem rein geschichtlichen Zugang und den Grundgedanken der christlichen Botschaft zu erfassen
- die Vergangenheit als Grundlage für ein besseres Verständnis der Gegenwart betrachtet werden

4. Die Wissenschaften und Humanwissenschaften befragen

Um die Existenzfragen im Licht des christlichen Glaubens zu betrachten, ist es wichtig zu erkennen, was diesen Fragen zugrunde liegt. Dies setzt eine vielfältige Bandbreite an Kenntnissen und Untersuchungsmöglichkeiten voraus. Wissenschaften (Biologie, Kosmologie usw.) und Humanwissenschaften (Psychologie, Wirtschaft, Soziologie, Sprach- und Kommunikationswissenschaften usw.) sind von grundlegender Bedeutung für das soziale Leben. Heute dienen die Wissenschaften nicht mehr ausschließlich der Erklärung von Dingen, Sachverhalten oder technischen Errungenschaften. Sie beschäftigen sich auch mit Fragen nach dem Sinn des Lebens, sie setzen sich mit Fragen der Ethik auseinander; sie beziehen mehr und mehr die großen Fragen ein, die der Mensch sich in Bezug auf sein Schicksal stellt.

Um die großen Existenzfragen zu verstehen, sollten die Schüler befähigt werden, sich selbst zu befragen und sich für die Erkenntnisse der Wissenschaften zu interessieren.

Hierzu sollte die Lehrperson mit den Schülern:

- unter Berücksichtigung der verschiedenen Fachrichtungen Texte und Dokumente analysieren, nach ihrem Sinn fragen und die kulturellen, philosophischen und/oder theologischen Ansätze hervorheben (z.B. die biologische Evolutionstheorie oder die Theorie der Entstehung des Lebens mit Blick auf die Welt, das Leben, den Menschen)
- unterscheiden zwischen wissenschaftlichem, philosophischem und religiösem Ansatz und der jeweils eigenen Sprache
- passende Begriffe, Methoden und Raster gebrauchen (z.B. Differenzierung zwischen Bedürfnis, Wunsch und Begierde; zwischen einengender und befreiender Beziehung; zwischen Wirklichkeit, Vorstellung und Symbolik). Ziel ist es zu verstehen, wie die Kirche als Gruppe in der Gesellschaft und als Institution funktioniert, und wie Beziehungen zwischen den Menschen, zwischen Gott und den Menschen gelingen können.

5. Philosophisches Hinter-Fragen

Seit frühestem Alter entwickelt der Menschen folgende Haltungen: Staunen können, Fragen stellen, entdecken und wissen wollen. Philosophisches Hinterfragen bedeutet, die großen Fragen des Menschen stellen und erforschen, z.B. die Frage nach Glück, Liebe, Leid, Tod, Gott usw. Der katholische Religionsunterricht hat diese großen Menschheitsfragen in sein Programm aufgenommen und soll somit die Schüler befähigen, sich diesen philosophischen Fragen zu stellen. Die Welt wird „FRAG-WÜRDIG“.

In seiner Schullaufbahn werden die Fragen und die kritische Distanz des Schülers gezielter und durchdachter. So kann das Hinter-Fragen auf das Wissen selbst und seine Kriterien abzielen: Welche mathematischen, wissenschaftlichen, geschichtlichen, künstlerischen und theologischen Kenntnisse sind vorhanden? Welchen Wahrheitsgehalt haben diese Kenntnisse? Welchen Gesetzmäßigkeiten sind sie unterworfen? Welches sind ihre Grenzen?

Zum Verbessern unserer philosophischen Fragestellung sollten wir die großen Denker und Schriftsteller zu Rate ziehen: die Philosophie bietet ein reichhaltiges Angebot an Autoren und passenden Texten. So können sich neue, vielleicht sogar widersprüchliche Auslegungen ergeben,

die es den Schülern ermöglichen, ihren Standpunkt zu erweitern und Gesetzmäßigkeiten durch ernsthafte Gegenüberstellung verschiedener Denkweisen zu prüfen.

So lernt er:

- sich mit einer philosophischen Streitfrage auseinander zu setzen
- Dokumente aus dem Bereich der Philosophie zu lesen und zu bearbeiten
- „Weltanschauungen“ zu entschlüsseln, die den (wirtschaftlichen, wissenschaftlichen usw.) Systemen und Theorien zugrunde liegen, mit Blick des Menschen auf sich selbst, den anderen und Gott
- die Fragestellung wissenschaftlicher, philosophischer, religiöser Abhandlungen zu erkennen
- die verschiedenen Wissensverfahren und ihre entsprechenden Wahrheitsansprüche unterscheiden
- das heimliche Einverständnis von Philosophie und Religion wahrzunehmen und zu analysieren
- die strukturierende und konstruktive Rolle der Öffnung hin zum Anderen und zum Übernatürlichen zu erschließen

6. Verschiedene Sprachebenen und Realitätswahrnehmungen unterscheiden

Die Menschen bedienen sich unterschiedlichster Sprachen, wenn sie von ihrer Existenz, ihrem Dasein reden. So ist die Sprache, in der wir von Freundschaft und Liebe reden, eine andere als diejenige, die das Funktionieren eines Motors beschreiben soll.

Die Sprache ist jeweils verschieden, wenn ich eine religiöse Erfahrung oder aber eine physikalische oder chemische Beobachtung mitteilen möchte. Die angesprochen Wirklichkeit befindet sich nicht auf der gleichen Ebene.

Auch kann dasselbe Ereignis mit den verschiedensten Worten beschrieben werden, je nachdem von welchem Standpunkt aus das Ereignis betrachtet wird. So sind z.B. die Worte, die ein Brautpaar bei der Trauung austauscht, andere als die, die ein Journalist zur Beschreibung der Zeremonie benutzt. Man muss also unterscheiden zwischen der Wirklichkeit, der Sicht des Betrachters, dem Wahrheitsgehalt und dem verwendeten Wortschatz.

Der katholische Religionsunterricht entwickelt die Kompetenz der Wahrnehmung und Unterscheidung zwischen Wahrheitsgehalt und sprachlichem Ausdruck.

Die Schüler lernen also:

- zu unterscheiden zwischen Fakten, Feststellungen und deren Beschreibung; zwischen den grundsätzlichen Wertvorstellungen, dem Gesetzmäßigen und der Symbolik, den Metaphern (z.B. die Taube = Symbol des Friedens) oder den Erkennungszeichen (z.B. der Schal der Anhänger eines Sportvereins, das Kreuz für die Christen)
- zu unterscheiden zwischen verschiedenen Sprachebenen und ihrer Bedeutung:
 - Die Sachsprache (z.B. wissenschaftliche Sprache): Sie gibt Ereignisse klar und unmissverständlich wieder
 - Die rechtliche oder ethische Sprache: Behauptungen müssen mit den in ihnen ausgedrückten Wertvorstellungen übereinstimmen.
 - Die Symbolsprache: Sie muss gedeutet und/oder in einem Zusammenhang gesehen werden
- zu unterscheiden zwischen Wahrheitsgehalt und den verschiedenen Sprachebenen: Wahrheit – Genauigkeit (durch wissenschaftliche Sprache); Wahrheit – Ehrlichkeit (durch beurteilende Sprache); Wahrheit – Glaubwürdigkeit (durch Symbolsprache – zeichenhafte, bildhafte Sprache), und ihre Übereinstimmung zu prüfen
- das Virtuelle von der Wirklichkeit zu unterscheiden (z.B. Video-Spiele)

- die religiöse Sprache und ihre symbolische Dimension zu verstehen

7. Die Bedeutung der Symbole und Riten verstehen

Jeder Mensch und jede Gesellschaft brauchen Riten, um sich selbst zu verstehen und zu bestimmen und um die bedeutsamsten Augenblicke im Leben zum Ausdruck zu bringen. Als Zeichen des gegenseitigen Erkennens sind die Riten eine zeichenhafte, symbolträchtige Handlung. Als Bindeglied ermöglichen sie die Bestimmung des Menschen in einer Gruppe und die einer Gruppe in der Gesellschaft. In einer sich immer schneller verändernden Welt entwickeln sich auch die rituellen Verhaltensmuster von Gruppen und Einzelpersonen. Alltägliche und religiöse Rituale sind einerseits beliebt, da sie sowohl einen Sinn machen und den Gemeinschaftssinn fördern, andererseits gelten sie als veraltet und einengend.

Die Riten und die christlichen Symbole haben diese anthropologische Bedeutung; sie sind kein Produkt der Gesellschaft. Was sie ausmacht, ist ihr Bezug zum Ereignis der Person Jesu Christi (sein Leben, seine Worte, seine Gesten, sein Tod und seine Auferstehung). So sind alle Sakramente eine „Gedächtnis“ des Todes und der Auferstehung Jesu Christi.

Um die Stellung und die Rolle der Riten, ihren Wert und ihre Wirkung als Verstärker eines gemeinschaftlichen Zusammenhangs und einer religiösen Besonderheit (was die religiösen Riten betrifft) zu sehen, sollen die Schüler fähig werden, die Bedeutung von Symbolen und Riten zu deuten.

Hierzu lernen sie:

- Riten (Gesten, Symbole, Worte) zu analysieren, um eine Feier besser zu verstehen
- ein alltägliches Ritual vom symbolhaften Ritus zu unterscheiden
- zu unterscheiden (und dann die Verbindung zu machen) zwischen der Bedeutung von alltäglichen Symbolen und Ritualen einerseits und Symbolen und Ritus aus Sicht des Glaubens und der Geschichte der Christengemeinde andererseits (z.B. in Wasser eintauchen, Brot essen und Wein trinken usw.)
- Riten und Zeichen der christlichen Feier (sakramental oder nicht) und ihre Bedeutung für das Verständnis der christlichen Liturgie zu analysieren

8. Ethische Grundlagen aufbauen

Ethische Überlegungen des Einzelnen und der Gesellschaft sind für den katholischen Religionsunterricht von größter Bedeutung. Dies ist von besonderer Wichtigkeit in der heutigen Zeit des Werteverfalls und des Aufkommens zahlreicher neuer, komplexer Schwierigkeiten in unserer Gesellschaft. Ethisches Fragen geschieht in konkreten Situationen und in den unterschiedlichsten Bereichen wie Leben und Tod, Liebe und Sexualität, Leid und Gesundheit, Technik und Forschung, Politik und Wirtschaft usw. Moralische Überlegungen, Fragen des Gewissens sind auch immer Grundsatzfragen: Was (Wer) ist der Mensch? Was bedeutet seine Göttlichkeit, seine Freiheit respektieren? Welche Welt, welche Menschheit wollen wir mitgestalten?

Die Suche nach Wertvorstellungen wird mit dem christlichen Glauben in Verbindung gebracht. Der christliche Glaube ist jedoch keine Moral sondern Gnade; das bedeutet, dass ein gerechtes Handeln in der Welt Antwort auf diese Gnade Gottes ist.

Dem Schüler sollen deshalb Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, um sich mit moralischen Fragen in ihrer Vielschichtigkeit auseinanderzusetzen. In den jeweiligen Situationen werden die entsprechenden Werte erkannt und Überlegungen angestellt, um schließlich gewissenhaft zu handeln. Die Schüler sollen, zusammen mit anderen, eine Selbstständigkeit im Sinne von Bewusstwerden und verantwortlichem Entscheiden erlangen. Der katholische

Religionsunterricht entwickelt die Kompetenz zur moralischen Auseinandersetzung und zu dementsprechendem Handeln.

Es gilt also:

- verschiedene Standpunkte im Einzelnen festzuhalten
- die Werte in einem Sachverhalt aufzuzeigen, sie zu unterscheiden und nach festgelegten Kriterien zu ordnen
- sich ethischen Fragen zu öffnen: Was tun, um es gut zu tun? Welche Haltungen, welches Verhalten, welche Grundsätze auswählen? Wie weiß ich, was das Beste ist? Mit welchen Wertvorstellungen begründe ich dies oder jenes Verhalten? Für die Gläubigen: Welche Möglichkeiten eröffnet der christliche Glaube? Welche auf den Glauben bezogene Lektüre hilft mir bei der Suche nach „tieferer Menschwerdung“?
- Hinweise und Rechtfertigungen zu suchen, die unsere Entscheidungen begründen
- zu unterscheiden zwischen dem ethischen, gesetzlichen und psychologischen Aspekt einer Problematik, einer bestimmten Frage
- moralischen Rigorismus (kein Zweifel ist erlaubt) und moralischen Relativismus (im Namen der Toleranz unfähig sein zwischen „Gut und Böse“ zu unterscheiden) zu vermeiden, indem durch Gespräch und Austausch nach dem bestmöglichen Weg in einer gegebenen Situation gesucht wird
- durch das Schöpfen aus verschiedenen Quellen das persönliche Gewissen auszubilden: das Wort Gottes, die Tradition, die Gesetze, die Kultur, der Austausch mit anderen

9. Ökumenischen, interreligiösen und ernsthaften Dialog einüben

Indem der Schüler befähigt wird, einen ökumenischen, interreligiösen und ernsthaften Austausch zu praktizieren, will der katholische Religionsunterricht in philosophischer und religiöser Hinsicht die persönliche Identität stärken und gleichzeitig das Verständnis für andere Denk- und Lebensweisen öffnen.

Als ein Ort des Hinter-Fragens, des Nachforschens und des Entdeckens wird der Unterricht ein Ort der Begegnung von Personen, Ideen, wo unterschiedliche Sichtweisen erwünscht und erlaubt sind und Trennendes konstruktiv zur Sprache kommt. Ein solcher Austausch erlaubt den Schülern, den anderen, dem Anderen wahrhaft zu begegnen, ohne Urteil oder Vorurteile, ohne seine eigene Überzeugung zu verleugnen.

Lernziel ist also:

- religiöse und ideologische Auseinandersetzungen zu überwinden
- zwischen der Person und der Idee, die sie vertritt, zu unterscheiden
- zwei Schritte zu unterscheiden:
 - Einsicht in einen Gedanken, eine Überlieferung, den Glauben erhalten und dies klar herausstellen
 - ins Gespräch kommen
- andere religiöse und philosophische Überlieferungen genau wiederzugeben

10. Literarische und künstlerische Ausdrucksformen erforschen und untersuchen

Die Belletristik (Roman, Theater, Dichtung, Märchen, Mythen usw.) ist ein Bereich, in dem Existenzfragen in den verschiedensten Formen zum Vorschein kommen. Sie regen zum Nachdenken an. Die spirituelle und religiöse Dimension fehlt hier nicht: Belletristik als Raum für menschliche, existenzielle und spirituelle Fragen zeugt von einer Sehnsucht nach dem Absoluten,

dem Göttlichen; sie setzt sich gestern wie heute auch immer wieder mit Gott, dem Göttlichen auseinander.

Von der Kunst können wir sehr viel lernen. Sie ist gleichzeitig Ausdruck und Einladung, sie ist ein Zugang zum Mystischen und seiner Betrachtung. Dank der Freiheit der Künstler, Maler, Architekten, Bildhauer, Musiker, Filmemacher, Tänzer ... können sie etwas von Gott und dem Menschen ausdrücken und aussagen. Zusätzlich zur Schaffung eines Kunstwerks kann der Künstler uns auch etwas von seinem Glauben vermitteln.

Um literarische und künstlerische Ausdrucksformen zu erfassen, bedarf es einer gewissen Einführung in die Materie. Der katholische Religionsunterricht ermöglicht dies, indem er Kompetenzen einübt, die den Schüler befähigen, verschiedene literarische und künstlerische Ausdrucksformen zu erforschen und untersuchen.

Das Angebot des Unterrichts dient also dazu:

- existenzielle, philosophische, moralische und religiöse Fragen eines Literatur- oder Kunstwerkes zu erkennen
- über die rein erklärende Sprache hinauszugehen, um in die fiktive, imaginäre Welt, die Welt der Phantasie, zu gelangen
- literarische Erzählungen und/oder Kunstwerke anhand von angepassten Methoden/Rastern ... zu analysieren und zu deuten
- die Kunstwerke vor dem Hintergrund der Umstände ihrer Entstehung zu sehen; den Zusammenhang zwischen dem historischen, gesellschaftlichen, religiösen ... Rahmen und dem Kunstwerk zu sehen
- eine religiöse Tradition anhand von einigen Kunstwerken zu verstehen
- eine kritische Haltung gegenüber bestimmten religiösen Darstellungen einzunehmen (z.B. das Auge Gottes, das Kain verfolgt)

11. Die soziale Dimension des Lebens wahrnehmen und analysieren

Erst durch freundschaftliche und vertraute Beziehungen als Einbindung in die Gesellschaft kann der Mensch sich als Person erkennen. Die gesellschaftlichen (politischen und wirtschaftlichen) Strukturen sind zur Menschwerdung nötig. Es kann jedoch sein, dass die gesellschaftlichen Strukturen die Menschen auch erdrücken, zu Zahnrädern im Getriebe werden lassen. Somit kann eine Spannung zwischen der Suche nach dem persönlichen Glück und dem Allgemeinwohl entstehen.

Obschon der christliche Glaube eine persönliche Entscheidung ist, kann er nicht auf den privaten Bereich begrenzt werden; er enthält eine gemeinschaftliche Dimension, er hat auch einen gesellschaftlichen Wert. Die christliche Aussage hat also ihren Platz unter vielen anderen bei einer demokratischen, öffentlichen Debatte.

Besonders in den höheren Klassen entwickeln die Schüler daher die Kompetenz der Wahrnehmung und Analyse der gesellschaftlichen Dimension des Lebens.

Sie lernen daher:

- die Strukturen, die zu sozialer Gerechtigkeit beitragen (oder nicht), zu verstehen sowie die fundamentale Unantastbarkeit der Menschenrechte nachzuvollziehen
- die bedeutenden politischen, ideologischen und gesellschaftlichen Strömungen zu erkennen
- die großen Themen der Gesellschaft, die von der christlichen Botschaft beeinflusst sind, zu analysieren, indem die „Hilfe für Arme“ (Caritas) als Wichtigstes hervorgehoben wird
- die Auswirkungen der Globalisierung, die die Verschiedenheit der Personen und Kulturen respektiert (oder nicht), kritisch zu durchleuchten
- prophetische Äußerungen angesichts institutioneller Standpunkte in der Gesellschaftsdebatte wahrzunehmen

Kapitel 6: Fächerübergreifende Kompetenzen

Fachübergreifende Kompetenzen sind Kompetenzen, die mehreren bzw. allen Unterrichtsfächern gemeinsam sind. Sie beziehen sich auf eine Kombination von Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Verhaltensmustern, die erarbeitet, angeeignet und entwickelt werden sollen. Im katholischen Religionsunterricht werden die unten vorgeschlagenen Kompetenzen je nach Schüler und der angewandten Methodik ausgesucht; sie sollen dem Schüler zu effektiverem und nachhaltigem Arbeiten verhelfen.

Diese Kompetenzen werden in drei Kategorien aufgeteilt:

- die intellektuellen Kompetenzen
- die Methodenkompetenz
- die sozialen Kompetenzen

1. Die intellektuellen Kompetenzen

Fragen stellen

- eine Problemsituation* erkennen
- sie darstellen
- sich Fragen stellen und diese (ein)ordnen
- die Fragen vertiefen und auf das Wesentliche begrenzen
- Forschungsansätze und Nuancen ausdrücken

Informationen erfassen und bearbeiten

- unterschiedliche Informationen anhand verschiedener Auflagen (schriftliche, mündliche, stimmhafte, visuelle, systematische) suchen und sammeln
- Informationen nach entsprechend definierten Kriterien (aus-)sortieren
- die Angaben nach Kategorien ordnen und die Quellen auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen
- die Richtigkeit des Sachverhalts der entsprechenden Problemsituation überprüfen
- die geeigneten Begriffe beherrschen

Informationen auswerten

- erhaltene Informationen untersuchen
- mehrere Informationen gegenüberstellen
- die Angaben ordnen und gliedern
- passende Angaben nach vorgegebenen Kriterien auswählen
- die ausgewählten Angaben im Verhältnis zueinander betrachten
- Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden

Gegenüberstellen – Befragen

- zwischen persönlicher Meinung, den recherchierten Angaben und der Meinung anderer unterscheiden
- die Angaben einer Information einerseits und Fremdmeinungen andererseits unparteiisch beurteilen
- zwischen einer beschreibenden Beurteilung (Analyse) und einem Werturteil unterscheiden

- verschiedene Meinungen mit kritischem Geist betrachten
- mehrere Meinungen (Texte, Autoren, Lehrpersonen, Schüler) einholen, um sich besser eine eigene Meinung zu bilden
- eine treffende Beweisführung aufbauen

Verinnerlichen

- die erhaltenen Informationen verinnerlichen und auswerten
- neues und altes Wissen zusammenfügen
- alte und neu erworbene Kenntnisse gliedern und ordnen
- schrittweise eine Erörterung erstellen
- das Ergebnis kreativ wiedergeben, mitteilen und darstellen
- den ausgeführten Weg von der Ausgangssituation bis zu den daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen sowie die neuen erworbenen Kompetenzen erkennen und auswerten

2. Die Methodenkompetenz

- sich mündlich und schriftlich in einer klaren und genauen Sprache ausdrücken
- eine Aktivität planen und die dafür benötigte Zeit einschätzen
- effektive Arbeitsmethoden anwenden
- Notizen machen
- eine bestimmte Stoffmenge beherrschen können
- Schlussfolgern und Einordnen
- angepasstes Arbeitsmaterial (Tagebuch, Notizen ...) verwenden
- technisches Material (Wörterbuch, Zeitschriften, Internet ...) benutzen
- Anweisungen befolgen
- die Arbeit sorgfältig präsentieren

3. Die sozialen Kompetenzen

Seine Persönlichkeit entwickeln

- sich in der Ich-Form sehen und ausdrücken
- Forschergeist und Wissensdurst entwickeln
- persönlich Stellung beziehen
- seine eigenen Reaktionen wahrnehmen und steuern
- sich seiner Auffassungsgabe und seiner Lernfähigkeit bewusst werden (Selbstevaluation)
- Kreativität entfalten
- den zurückgelegten Weg im Hinblick auf die eigene Persönlichkeitsentwicklung bewerten

Zwischenmenschliche Beziehungen entwickeln

- den Anderen als Ganzes erfassen und ihm zuhören
- verschiedene Meinungen zum Ausdruck kommen lassen
- die Meinung anderer, ohne sie zu verdrehen, wiedergeben
- die Verschiedenheit und die Übereinstimmung zwischen dem eigenen und dem Standpunkt anderer wahrnehmen

Zusammenarbeiten

- eine Arbeit gemeinsam mit anderen planen und die Aufgaben verteilen
- zu einer Gruppenarbeit beitragen
- bereit sein, ausgehend vom Beitrag eines anderen den eigenen Standpunkt zu ändern oder zu erweitern
- Verhandlungsbereitschaft im Falle von Unstimmigkeiten zeigen
- die Regeln der Demokratie beachten

Kapitel 7: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens

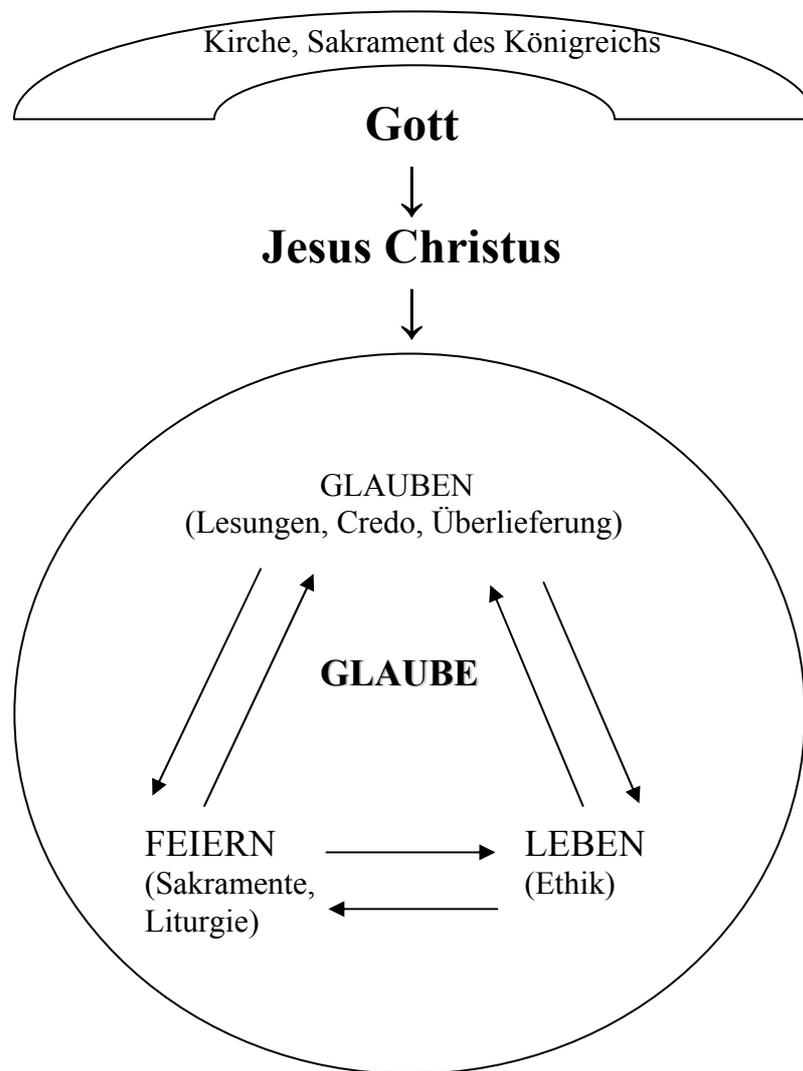
In diesem Kapitel werden die wichtigsten Grundlagen des christlichen Glaubens dargelegt. Ein Schema des Theologen Louis-Marie Chauvet* stellt die Struktur des christlichen Grundgedankens dar. Darin werden die bedeutenden theologischen Konzepte und ihr Bezug zueinander angeordnet und strukturiert. Die Lehrperson wird dazu eingeladen, die Hintergründe und Zusammenhänge der christlichen Grundgedanken zu erkennen und diese Wahrnehmung sollte die Grundlage ihres theologischen Hintergrunds bei der Bearbeitung einer Problemsituation bilden.

*L.-M.CHAUVET, *Symbole et sacrement*, Coll. Cogitatio fidei, Paris, Cerf, 1987, S. 177

I
m

H
e
i
l
i
g
e
n

G
e
i
s
t



Der folgende Text ist ein Kommentar zum Schema:

Der christliche Glaube besagt, dass der Gott Jesu Christi sich den Menschen auf ihrem Weg zu erkennen gibt. Die Christen gehen davon aus, dass sich die Spuren Gottes im menschlichen Leben zeigen. Erst in der Lebendigkeit der menschlichen Erfahrungen, der Beziehungen und im Austausch miteinander zeigt sich der Gott Jesu Christi. Die Existenz in all ihrer Vielfalt ist für uns Christen der Ort, wo Gott sich zeigt.

Der christliche Glaube bezeugt Gott als Austausch der trinitären Beziehung (als Dreifaltigkeit): Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dieses Bekenntnis des einen Gottes in drei Personen besagt, dass Gott eine Liebesbeziehung an sich ist, ein Seelenbündnis, das nichts für sich behält, aber alles gibt. Gott ist uns im Laufe der Menschheitsgeschichte nahe, indem er mit uns einen Bund eingeht: ein geschenkter, heilsamer Bund, der uns den Weg der Freiheit eröffnet. Wir Christen erkennen in der Existenz des Weltalls und der Menschheit diesen Entschluss Gottes, des Schöpfers, der uns Menschen am göttlichen Leben und Gottes Werk teilhaben lässt.

Wir Christen erkennen an, dass Jesus Christus die kostbare Offenbarung Gottes ist. Jesus von Nazareth, von Maria geboren, hat das Königreich Gottes errichtet und uns Gott Vater durch befreiende Worte und Gesten, durch seine Art zu leben und zu handeln, sein Engagement und seine Hingabe bis zum Tod gezeigt. Indem er wie ein Mensch unter uns gelebt hat, hat er uns den Weg des Heils hin zu Gott und den Menschen geöffnet. Dieses Jesus-Verständnis ist der Kern christlicher Überzeugung: die Offenbarung, dass Jesus, der Gekreuzigte, der Auferstandene ist, der Christus, der Herr, der die Gaben des Geistes zuteil werden lässt („Kerygma“ = die Offenbarung der Frohen Botschaft von Ostern). Jesus wird auch als Sohn Gottes angesehen, wahrer Gott und wahrer Mensch, Erlöser der Menschheit, Mittler des Neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen. Für jeden, der den Vater Jesu Christi als „unseren Vater“ anredet und bezeugt, ist dies die Anerkennung der Sohnschaft und der Bruderschaft mit Christus.

Die Kirche, Gemeinschaft der Christen, ist der Ort der Begegnung mit Christus und des christlichen Lebens. „Volk Gottes“, „Leib Christi“, „Tempel des Geistes“: Die Kirche ist aufgerufen, das Königreich in der Welt sichtbar zu machen; ihre Sendung ist, Zeichen zu sein für ein Leben im Überfluss. Weit davon, das Königreich in Besitz zu nehmen, ist die Kirche aufgerufen, auch andere Ansätze des Reichs Gottes außerhalb der Kirche anzuerkennen.

Durch das Zeugnis vieler Männer und Frauen, die seit den Anfängen die Kirche gründeten, wächst der Glaube in seinen drei Ausdrucksformen: Glauben, Feiern, Leben. Diese drei Elemente sind zu entfalten, jedes Element hat nur christlichen „Wert“ oder „Relevanz“ in Bezug auf die beiden anderen, keines darf überbewertet werden.

Das Element **GLAUBEN** verweist auf die Botschaft, die die Kirche verkündet, wenn sie immer wieder das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu verkündet „gemäß der Heiligen Schrift“.

- In diesem Sinne erforschen wir die Bibel: das Alte und das Neue Testament. Die Bibel (*ta biblia*: die Bücher) ist eine Bibliothek von besonderer Art, denn „*die Bibel-Bibliothek ist der Spiegel eines Gottes, der seine Menschlichkeit auf der Suche nach sich selbst erweist. Gleichzeitig Wort Gottes und Worte von Gott, Worte der Menschenfreundlichkeit.*“ (P. Gibert und D. Marguerat, *Dieu, vingt six portraits bibliques*, Paris, Bayard, 2002, S. 8) Und dieses Wort ist das Wort des Bundes. Das Neue Testament mit seinen vier Evangelisten ist das Bekenntnis des Glaubens der ersten Christen an den auferstandenen Jesus Christus, der den Bund gehalten hat. Die Christen sagen, dass die Bibel „eingegeben“ wurde: Wenn Gott zu den Menschen spricht, tut er dies stets durch die Worte von Menschen.

- In diesem Sinne erforschen wir auch alles, was über und von den Schriften geschrieben wurde (Kommentare, Erklärungen ...), um dadurch Zusammenhänge (Hintergründe) und ein Auffrischen des Glaubens zu erhalten. Diese Zusammenhänge und Erläuterungen, die man beispielsweise in Glaubenssymbolen wie dem Credo abgekürzt findet, entwickeln und vertiefen sich innerhalb der christlichen Philosophie und Praxis.

Das **FEIERN** verweist auf Worte, Gesten, Riten und Zeichen, welche die Kirche zum Gedächtnis an den Tod und die Auferstehung Jesu Christi eingeführt hat. Dabei denken wir natürlich an die sieben Sakramente, die in Bezug zur Struktur und zum Wachstum der Kirche stehen, aber auch an christliche Feiern, an liturgische Feste und an das Gebet, die Ausdruck des Glaubens sind.

Das Element **LEBEN** verweist auf die verschiedenen Handlungsformen der Christen als Zeugnis für den im Geist der Seligpreisungen auferstandenen Christus. Dieses Zeugnis ist Zeugnis der Liebe, die in Verbindung mit dem Glauben und der Hoffnung zum Ausdruck kommt und sich im ethischen Handeln äußert: Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden, zu denen uns das Evangelium herausfordert, Vergebungsbereitschaft, ökumenische und interreligiöse Dialogbereitschaft usw.

Kapitel 8: Bewertung und Evaluation

Eine echte Pädagogik der Kompetenzen verlangt auch eine Bewertung. Eine Kohärenz zwischen dem Unterrichten und dem Bewerten ist wesentlich. Außerdem trägt Transparenz in den Zielsetzungen des Unterrichts und in den Erfolgskriterien, die deutlich zu Beginn des Schuljahres bekanntgegeben werden, zu einem Vertrauensklima zwischen Lehrer und Schülern bei. Der Religionslehrer wird also bewerten, wie es im Rahmen vieler anderer Schulfächer auch geschieht. Es geht also nicht um ein Bewerten des Glaubenslebens, des religiösen Verhaltens oder der persönlichen Überzeugungen der Schüler.

1. Bewerten

Zu Beginn wird der Lehrer für sich selbst einiges klären: die zu verfolgenden Ziele und die zu erwerbenden Kompetenzen (End-, fächerübergreifende und disziplinarische); die Kenntnisse, das Know-How, die Fertigkeiten und die Ausführungen, die im Anschluss durchleuchtet und Gegenstand der Endbewertung sein werden.

Außerdem wird der Lehrer im Laufe der Zeit und je nach Fall verschiedene angepasste Verfahren schaffen (Bewertungs-, Selbstbewertungs- und externe Bewertungsverfahren), die den Schülern erlauben:

- zu sehen, wo sie stehen
- über ihre eigene Arbeitsweise in den Lernabläufen nachzudenken
- ihre Fehler zu verbessern
- ihren Schwierigkeiten Abhilfe zu leisten usw.

Abgesehen von ihrer Methode wird die Bewertung die Übereinstimmung von Informationen und festgelegten Erfolgskriterien der Kompetenzen berücksichtigen.

2. Zwei Bewertungsmethoden

Je nach pädagogischer Vorgehensweise zeichnen sich zwei Bewertungsmethoden ab:

2.1. Die Bewertung des Unterrichts oder formative Bewertung

Die formative Bewertung hat als Ziel, den Schüler über seine Entwicklung in der Aneignung des Lernstoffes und der Kompetenzen zu informieren. Als Teil des Unterrichts erfüllt sie zwei Bestimmungen:

1. Begutachtung der Lernstoffaneignung der Schüler (Analyse der Fehler und Schwierigkeiten, Korrekturen, Bewertung der Arbeitsmethode usw.) und
2. Begutachtung des Unterrichts des Lehrers (Übungen oder zusätzliche Erklärungen, Verbesserung und Überarbeiten der Schülernotizen usw.)

Diese Bewertung ergibt sich aus dem Begleiten und wird *formativ* genannt. Sie eröffnet die Möglichkeit zu einem Dialog zwischen Lehrer und Schüler, damit dieser sich ein persönliches Urteil bildet und zu einer Selbstbewertung mit im Voraus festgelegten, geeigneten Kriterien gelangt. Die formative Bewertung akzeptiert Fehler und ändert somit deren Stellenwert: der Fehler wird eine Chance, ein Hilfsmittel zur besseren Aneignung der Kompetenzen und Kenntnisse.

2.2. Der Befähigungsnachweis oder Zertifizierung

Der Befähigungsnachweis hat eine Bescheinigungsfunktion, die nach Ablauf verschiedener Phasen des Lernens und möglicher Verbesserungen erfolgt. Die Bezeichnung *Zertifizierung* bedeutet das Überprüfen, ob der Schüler sich nach Ablauf einer Phase des Lernens die anvisierten Kompetenzen angeeignet hat. Erinnern wir uns daran, dass eine Kompetenz die Fähigkeit ist, eine komplexe Sachlage zu bearbeiten und auszuführen; der Befähigungsnachweis kann sich also nicht allein auf die Bewertung der Kenntnisse, von punktuellen Know-How oder Ausführungen reduzieren.

Die Zertifizierung berücksichtigt die Wiedergabe und die Darstellung des Erlernten. Dadurch kann geprüft werden, inwieweit der Schüler sich diese Kompetenzen angeeignet hat und ausführen kann. Je nach Arbeitsmethode kann die Zertifizierung unterschiedliche Formen annehmen: Zusammenfassung, Synthese, Bilanz, eigenständiges Vorstellen einer Arbeit usw.

3. Das Zeugnis

Am Ende des Jahres oder einer Stufe werden die verschiedenen Arbeiten des Schülers vom Lehrer berücksichtigt, die nach bestimmten, im Voraus festgelegten Kriterien und Koeffizienten über den erfolgreichen Abschluss in seinem Unterrichtsfach entscheiden. Das Zeugnis ist eine administrative und gesellschaftliche Forderung. Es wird am Ende des Jahres oder der Stufe ausgeschrieben und vorher im Klassenrat für alle Unterrichtsfächer besprochen und entschieden.

Die Entscheidung des Klassenrates ist gemeinschaftlich/kollegial und souverän/unabhängig. Der Religionslehrer nimmt ebenso wie seine Kollegen an den Beratungen des Klassenrates und an dessen Entscheidung teil.

4. Bewertungskriterien und Erfolgsindikatoren

Um eine Arbeit oder eine Präsentation zu bewerten, indem man die angeeigneten Kompetenzen abschätzt, bedarf es der Stufe entsprechenden Kriterien.

4.1. Die Kriterien sind die verschiedenen Besonderheiten, die man von einer Arbeit, von einer Präsentation (Vortrag ...) erwartet. Die Bewertungskriterien einer Forschungsarbeit könnten zum Beispiel folgende sein: die Angemessenheit, die Kohärenz, die Genauigkeit, die Tiefe, die Originalität, die Selbstständigkeit usw. Im Verlauf des Unterrichts können die Kriterien für die gleiche Art von Aufgabe oder Darstellung gleich bleiben.

4.2. Die wahrnehmbaren Merkmale oder Hilfsmittel lassen den Grad der Beherrschung einer Kompetenz nach ein oder mehreren Kriterien erkennen; anders als die Kriterien werden sie sich also in dem Maße entwickeln, wie man in diesem Unterricht auf ein höheres Niveau voranschreitet.

5. Verschiedene Ebenen der Aneignung von Kompetenzen

Die Bewertung des Gelernten bezieht sich auf die Unterrichts- und Endkompetenzen. Die Aneignung von Kompetenzen wird im Rahmen folgender Ausführungen geprüft: eine Zusammenfassung, eine Präsentation, eine persönliche oder gemeinschaftliche Synthese.

Die Tabellen stellen die verschiedenen Ebenen der Aneignung der Endkompetenzen pro Stufe und pro Unterrichtsart vor:

- a) Darstellung pro Stufe und Unterrichtsart
- b) Aufgliederung von Stufe zu Stufe

Das Programm

Kapitel 1: Praktische Hinweise

Die Autoren achten auf Anschaulichkeit und haben ein doppeltes Ziel verfolgt. Es handelt sich einerseits um eine Darstellung in Übereinstimmung mit den Zielen und Kompetenzen, die im ersten Teil vorgestellt wird. Andererseits wird dem Lehrer genügend Spielraum gelassen, um den Inhalt an die Umstände, die Aktualität und an die Schüler anzupassen, indem man immer die Dynamik des Programms vor Augen hat.

Wir möchten die Aufmerksamkeit der Lehrer auf einige wichtige Punkte bezüglich Darstellung und Benutzung des Programms lenken.

1. Vorstellung

1.1 Zehn Themenbereiche

Es handelt sich nicht um aufeinanderfolgende zehn Themen, die in der hier angegebenen Reihenfolge gesehen werden müssen.

Es handelt sich eher um einen breiten Einblick in das gesamte Spektrum menschlicher Erfahrungen in seinen grundlegendsten Eigenschaften.

1.2 Vorstellung in Tabellenform

Die Aufteilung der Tabelle in drei Kolonnen verdeutlicht den Dynamismus und die im Bild des Baumes dargestellten Verbindungen. Die Inhalte der Kolonnen sind nicht getrennt zu sehen, sondern in Bezug zueinander.

In der ersten Kolonne stehen die Situationen, die Fakten und die diesbezüglich aufgeworfenen Fragen. Dies muss in einem Dialog mit den Schülern verdeutlicht werden.

In der zweiten Kolonne sind Fragen und erste Antworten durch die verschiedenen kulturellen Auslegungen (Wissenschaften, Philosophie, Psychologie, Soziologie, Weisheiten und religiöse Traditionen) vertieft.

Die dritte Kolonne heißt *Grundlagen des christlichen Glaubens*. Hier werden die Grundlagen des Glaubens hervorgehoben, die die Frage nach dem Sinn nähren und beleuchten. Die gestrichelte Unterteilung der Kolonne zeigt den Zusammenschluss und die Gliederung in die drei Achsen *Glauben, Feiern und Leben*.

1.3 Einteilung nach Stufen und Einstiegsmöglichkeiten

Die Einteilung in sechs Einstiegsmöglichkeiten pro drei Sekundarstufen verweist deutlich auf eine progressive Steigerung in den sechs bzw. sieben Jahren. Diese bezieht sich sowohl auf die Kompetenzen als auch auf die zu erwerbenden Kenntnisse.

Es ist günstiger je nach Interessen oder Reife der Schüler einer Klasse, die eine oder andere Einstiegsmöglichkeit innerhalb ein und derselben Stufe zu wählen.

1.4 Wiederholungen

Durchläuft man das gesamte Programm, so wird man feststellen, dass es Wiederholungen gibt. Dies hat zwei Gründe. Erstens kann dieselbe Sachlage mehrmals aus unterschiedlichen

Blickwinkeln gesehen und angegangen werden. Und dann rechtfertigen sich Wiederholungen durch die Tatsache, dass die zehn Themen nicht jedes Jahr gesehen werden können.

2. Anwendung

2.1 Die Tabellen

Die Darstellung in drei Kolonnen könnte durch ihre Anordnung von links nach rechts den Anschein erwecken, dass dadurch ein didaktisches Vorgehen zum Ausdruck gebracht wird. Wenn man die Tabellen mit dem Bild des Baumes vor Augen liest, merkt man, dass die Wechselbeziehung der verschiedenen Elemente das Wichtigste ist.

Je nach Blickwinkel kann die Ausführung des Programms die Grundlagen des Glaubens, die Verwurzelung, die Frage nach dem Sinn und die kulturellen Beiträge beleuchten und befruchten.

2.2 Die Wahlmöglichkeiten

2.2.1 Die Themen

Das Programm ist ein Werkzeug, das Vorgehensmöglichkeiten vorgibt. Eine Wahl ist zu treffen. Es obliegt dem Lehrer, unter den zehn Themen diejenigen auszuwählen, die er mit den Schülern erarbeiten will. Wenn der Lehrer auch eine große Freiheit bei der Wahl der Themen hat, scheint es trotzdem angebracht, dass die eine oder andere Thematik je nach Stufe oder Unterrichtsart zu bevorzugen ist. Es finden sich Hinweise in diesem Zusammenhang in den Tabellen. Wenn ein gleiches Thema mehrere Male im Laufe der sechs oder sieben Jahre gewählt werden kann, so ist es selbstverständlich, dass seine Durchführung je nach Stufe verschieden sein wird.

2.2.2 Einstiegsmöglichkeiten und Lebenssituationen

Die Einteilung in Kolonnen erlaubt verschiedene Einstiegs- und Auswahlmöglichkeiten, die mit dem Profil, den Interessen und den Fähigkeiten der Schüler Rechnung tragen. Lebenssituationen werden als Beispiel vorgeschlagen. Sie werden notwendigerweise nach Klassen ausgearbeitet; sie können auch durch die Aktualität bestimmt werden. Es ist wesentlich, dass diese im Leben verwurzelten Situationen Anlass zu Fragestellungen eröffnen. Das Aufwerfen von Fragen lässt neue Vorstellungen auftauchen, die im Hinblick auf eine Vertiefung, auf Erweiterung und auf Gegenüberstellung bearbeitet werden müssen.

2.2.3 Die kulturellen Beiträge

Unter den vorgeschlagenen kulturellen Beiträgen wird man die für die vorgesehene Arbeit geeignetsten auswählen. Vielfältig, effektiv und abwechslungsreich werden sie in Funktion einerseits der Interessen der Klasse und andererseits der Kompetenzen und der Einschätzung des Lehrers ausgewählt.

Zweifelloos ist es zweckmäßig, hier an den Reichtum einer fächerübergreifenden Arbeitsweise zu erinnern. Mehrere Formeln sind denkbar:

- sich auf das beziehen, was im Rahmen eines anderen Unterrichtsfaches vorgesehen worden ist
- die gleiche Frage nach verschiedenen Konzepten bearbeiten
- ein fächerübergreifendes Projekt erarbeiten

Die Lehrer werden darauf bedacht sein, möglichst vielfältige Ansätze gemeinsam mit den anderen Unterrichtsfächern anzugehen, insbesondere in den beruflichen und technischen Abteilungen mit praktischen Kursen.

2.2.4 Die Grundlagen des christlichen Glaubens

Die Grundlagen des christlichen Glaubens, die im Rahmen der Themen vorgestellt werden, erlauben eine Erarbeitung der gegenwärtigen Lebensfragen, die hierdurch noch einmal nachzulesen sind. Das Programm lädt in diesem Sinn ein, die großen Existenzfragen ausgehend von den wesentlichen Themen des christlichen Glaubens nach dem dreifachen Kerngedanken zu lesen: Glauben, Feiern und Leben. Die Art und Weise, die Grundlagen des christlichen Glaubens und das Leben miteinander in Verbindung zu bringen, ist ausschlaggebend. Es sei nochmals betont, dass es sich darum handelt, die Grundlagen des christlichen Glaubens zu erarbeiten, Einsicht in das Verständnis und die Besonderheit des Christentums zu erlangen, und nicht darum, den Glauben zu feiern oder aufzuzwingen. Die Arbeit mit den Grundlagen des christlichen Glaubens muss die Schüler befähigen, progressiv eine gegliederte Synthese des Christentums auszuarbeiten und die darin enthaltene Logik erkennen zu lassen.

Folgendes ist also *zu vermeiden*:

- Elemente des christlichen Glaubens „überzogen“ darzustellen
- Ein Moralisieren der christlichen Botschaft, die vor allem eine gute, befreiende Botschaft ist
- Elemente des christlichen Glaubens benutzen, um Behauptungen zu begründen, die sich selbst genügen

Kapitel 2: Die Themen

Die folgende Tabelle gibt uns einen Gesamtüberblick der zehn Themen, ein klareres Bild des Gesamtprogramms und der Entwicklung der einzelnen Themen von Stufe zu Stufe.

	1. STUFE	2. STUFE	3. STUFE
Bausteine des Glücks	<ul style="list-style-type: none"> ● Zum Glück berufen ● Verschiedene Beispiele von Glück 	<ul style="list-style-type: none"> ● Glück kann man nur gemeinsam mit anderen gestalten ● Glück und Sinn des Lebens 	<ul style="list-style-type: none"> ● Glück und Beziehung zum Anderen ● Glück für immer und ewig
Vom Umgang mit dem Bösen	<ul style="list-style-type: none"> ● Das Böse bekämpfen ● Jemandem Böses zufügen 	<ul style="list-style-type: none"> ● „Ja“ sagen zum Guten, „Nein“ zum Bösen ● Der Tod: Schicksal oder Bestimmung? 	<ul style="list-style-type: none"> ● Soziale Strukturen des Bösen ● Gott und das Böse
Mich in meinem Körper wohlfühlen	<ul style="list-style-type: none"> ● Auf seinen Körper achten ● Die Entwicklung des Körpers 	<ul style="list-style-type: none"> ● Mein Körper und der Körper des Anderen ● Vom geheilten zum erlösten Körper 	<ul style="list-style-type: none"> ● Körperlich sein ● Im Körper „da sein“
Gewalt auflösen	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Spirale der Gewalt durchbrechen ● Die Gewalt in richtige Bahnen lenken 	<ul style="list-style-type: none"> ● Von der Gewalt gegen sich selbst zur Selbstliebe ● Gegen jede Form von Ausgrenzung kämpfen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Gerechtfertigte Gewalt – ja oder nein? ● Ethik und Theologie der Gewaltlosigkeit
Leben und Sterben	<ul style="list-style-type: none"> ● Leben-Sterben-Weiterleben: das Gesetz des Lebens ● Ist der Tod das Ende? 	<ul style="list-style-type: none"> ● Leben wagen ● Was kommt nach dem Tod? 	<ul style="list-style-type: none"> ● Den Tod im Leben integrieren ● Fragen zum Lebensende
Beziehung leben	<ul style="list-style-type: none"> ● Eine Beziehung eingehen ● Eine Beziehung aufbauen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Bedingungen für eine sexuelle Beziehung ● Multikulturelle Beziehungen wagen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Paarbeziehung und Beziehung in der Familie ● Beziehungen in Gesellschaft und Kirche
Gerechtigkeit und Liebe	<ul style="list-style-type: none"> ● Was ist Wahrheit und Unwahrheit? ● Freiheit und Solidarität 	<ul style="list-style-type: none"> ● Respekt und bedingungslose Würde des Menschen ● NEIN zur Ungerechtigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> ● Gegenseitige Barmherzigkeit praktizieren ● Allgemeine Weltanschauungen
Schmerz und Leid	<ul style="list-style-type: none"> ● Sich ungeliebt fühlen ● Unter Trennungen leiden 	<ul style="list-style-type: none"> ● An Grenzen leiden ● Ängsten und Sorgen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schmerz durch Beziehungen ● Vom Leid erlöst?
Den Bezug zur Welt entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> ● Ich lebe nicht allein ● Unterwerfung oder Freiheit? 	<ul style="list-style-type: none"> ● Der Bezug zur Umwelt ● Haben oder Sein? 	<ul style="list-style-type: none"> ● Der Mensch als Mit-Schöpfer ● Die wirtschaftliche und politische Dimension der Entwicklung
Spiritualität entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> ● Sich der Schönheit öffnen ● Schönes erschaffen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Sich der äußeren Wirklichkeit stellen ● Eigene Möglichkeiten entdecken 	<ul style="list-style-type: none"> ● Im Einklang der Person ● Verinnerlichung und Tatendrang